



Die Wirtschaft schielt vorsichtig nach oben – der entscheidende Schritt bleibt aus

Ute Pappelbaum

Der ZEW-Index steigt im Juli deutlich. Doch trotz wachsender Konjunkturerwartungen bleibt die aktuelle Lage der deutschen Wirtschaft tief im Minus.

Die Finanzmarktexperten blicken wieder zuversichtlicher auf die kommenden sechs Monate. Gleichzeitig zeigt der Lageindikator mit minus 77,6 Punkten, dass sich die deutsche Wirtschaft noch immer in einer ausgeprägten Schwächephase befindet. Genau darin liegt die eigentliche Botschaft der Juli-Umfrage: Die Erwartungen steigen deutlich schneller als die Realwirtschaft.

ZEW-Index steigt deutlich – warum die Konjunktur dennoch nicht dreht

Die jüngsten Reformmaßnahmen scheinen das Vertrauen der Finanzmarktexperten zu stärken. Exportorientierte Branchen und die Binnennachfrage werden positiver beurteilt, der Maschinenbau und der private Konsum legen bei den Erwartungen deutlich zu. Selbst die Bauwirtschaft nähert sich nach langer Schwäche wieder der Nulllinie. Gleichzeitig bleiben Chemie, Pharma und Metall trotz Verbesserungen im negativen Bereich. Die Fahrzeugindustrie verschlechtert ihre Aussichten sogar erneut deutlich.

Erwartungen und Realität driften weiter auseinander

Damit beschreibt der ZEW derzeit weniger eine konjunkturelle Wende als einen Stimmungsumschwung. Erwartungen sind ein Frühindikator. Sie spiegeln die Einschätzung künftiger Entwicklungen wider, nicht die aktuelle Produktions- oder Investitionstätigkeit. Dass der Erwartungsindex inzwischen klar positiv ist, während der Lageindikator weiterhin nahe historischer Tiefstände verharrt, zeigt: Die Unternehmen rechnen mit besseren Zeiten, erleben sie aber noch nicht.

Die Industrie bleibt der Schwachpunkt der deutschen Wirtschaft

Ökonomisch ist diese Differenz von erheblicher Bedeutung. Steigende Erwartungen können Investitionen anstoßen, Finanzierungsbedingungen verbessern und Planungsprozesse erleichtern. Sie ersetzen jedoch weder Auftragseingänge noch eine höhere Kapazitätsauslastung. Hinzu kommt, dass die industrielle Basis weiterhin unter

Druck steht. Während sich einzelne Branchen stabilisieren, bleiben Chemie, Metall und Teile der Industrie deutlich im negativen Bereich. Besonders die erneut schwächeren Erwartungen in der Fahrzeugindustrie unterstreichen, dass Deutschlands Schlüsselbranchen noch weit von einer nachhaltigen Erholung entfernt sind.

Warum der ZEW-Index noch kein Signal für den Aufschwung ist

Hinzu kommt, dass die Erholung auf einem fragilen Fundament steht. Der Konflikt im Nahen Osten und die Entwicklung der Energiepreise bleiben zentrale Unsicherheitsfaktoren. Gleichzeitig zeigt die schwache Entwicklung der Fahrzeugindustrie, dass strukturelle Herausforderungen die kurzfristig bessere Stimmung überlagern. Erst wenn aus Zuversicht konkrete Investitionsentscheidungen werden und sich Produktion, Auftragseingänge und Beschäftigung nachhaltig verbessern, entsteht ein selbsttragender Aufschwung.

Auch der Blick auf die Eurozone bestätigt dieses Bild. Die Erwartungen steigen zwar ebenfalls deutlich, während sich die Lage leicht verbessert. Doch auch dort bleibt die Bewertung der aktuellen wirtschaftlichen Situation klar negativ. Europa gewinnt an Zuversicht, nicht aber bereits an wirtschaftlicher Dynamik.

Der Befreiungsschlag für die deutsche Wirtschaft bleibt aus

Die Juli-Daten markieren keinen Wendepunkt, sondern einen Perspektivwechsel. Die Wirtschaft schießt vorsichtig nach oben, setzt den entscheidenden Schritt aber noch nicht. Solange Erwartungen und Realität so weit auseinanderliegen, bleibt der Aufschwung vor allem eine Option – noch keine ökonomische Gewissheit. Der ZEW-Index zeigt, dass Vertrauen zurückkehrt. Für einen echten Befreiungsschlag muss dieses Vertrauen jedoch erst in Investitionen, Produktion und Wachstum übersetzt werden.

Quelle: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), [ZEW-Konjunkturerwartungen Juli 2026](#), veröffentlicht am 21. Juli 2026.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4950988/zew-konjunkturerwartungen-juli-2026-kein-befreiungsschlag/>